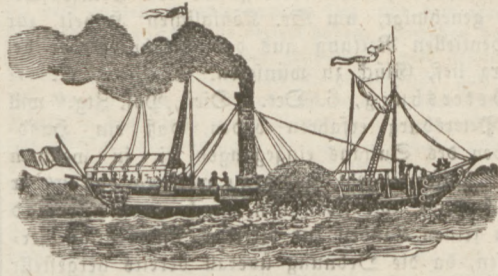


Danziger Dampfboot.

N^o. 242.

Montag, den 15. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Bum Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Königs.

Sonst schallten Jubellieder, Freudenklänge
Empor zu Gottes Thron an diesem Tage,
Und was bewegte sich in Schmerz und Klage,
Entriß sich kühn dem wilden Weltgedränge.

Heut ruh'n der Freude wogende Gefänge;
Wir Alle sind berührt vom schweren Schlage
Und stellen an das Schicksal eine Frage,
Auf die kein Laut ertönt der Erdenenge.

Die Thränen quillen statt der Jubellieder,
Sie fallen auf den Hort der Liebe nieder
Und steigen mild als Engel hoch empor.

O mögen alle sie voll Licht umschweben
Das hoch geliebte theure Königsleben,
Das lobt und preist der Geister höchster Chor!

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Neapel, 11. Okt. Ein Dekret setzt den Tag der Volksabstimmung auf den 21. October fest. Die dabei zu beantwortende Frage lautet: Wollt Ihr ein einiges untheilbares Italien mit dem constitutionellen Könige Victor Emanuel und dessen legitimen Nachkommen?

Konstantinopel, 12. Okt. Der Großvezier ist gestern von Salonich hierher zurückgekehrt. In der verflossenen Nacht ist im innern Hafen eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche zwanzig Schiffe, viele Barken und die alte Brücke zerstört wurden.

Paris, 12. Oct. Der „Constitutionnel“ tabelt die Intervention Piemonts als einen gegen das zur Zeit noch in Turin vertretene neapolitanische Königthum gerichteten Angriff und als eine Verletzung der Neutralität, für welche Piemont dem Richtersprüche Europa's verantwortlich sei, welches die Achtung des öffentlichen Rechts fordern werde.

Turin, 12. Oct. Nach Berichten aus Neapel vom 11. Oct. dauert die Kanonade gegen Capua fort. Achttausend Mann piemontesischer Truppen sind auf dem Seewege in Neapel eingetroffen. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 15. Oct. Der Prinz Regent wird an den Universitätsfestlichkeiten persönlich den lebhaftesten Antheil nehmen, wie dies der König bei den Jubiläen in Königsberg 1846 und in Greifswald 1856 gethan hat. Heute Montag wird S. K. H. dem Rede-Alt in der St. Nicolai-Kirche, und wahrscheinlich morgen den Ehrenpromotionen, welche in derselben Kirche stattfinden, beiwohnen und dann auch die Deputationen der Universitäten zc. in seinem Palais empfangen. — Der Regent bleibt bis zum 20. d. M. in Berlin und wird nach der Rückkehr aus Warschau wieder dauernd seine Residenz hier nehmen.

— Es ist als ganz sicher anzusehen, daß der Minister des Auswärtigen mit dem Kriegsminister den Prinz-Regenten nach Warschau begleiten wird. Die zwischen den dort zusammentreffenden Fürsten zu schließenden Vereinbarungen haben gegenwärtig eine bestimmtere Richtung erhalten, als es vorher in der Absicht lag. Es fand deshalb in den letzten Tagen ein lebhafter diplomatischer Schriftwechsel zwischen Berlin, Wien und Petersburg Statt; in mehrfacher Beziehung auf diese Angelegenheit war die unmittelbare Entscheidung des Regenten erforderlich und stand, wie man hört, hiermit die Reise des Herrn v. Schleinitz nach Frankfurt a. M. zum Regenten in Verbindung.

— Der Prinz-Admiral Adalbert kehrt am 17ten d. Mts. mit seiner Gemahlin, der Frau v. Barmim, aus Wien hierher zurück. Von dem Begleiter des verstorbenen Freiherrn v. Barmim, Dr. Hartmann, sind noch immer keine Nachrichten aus Rubien hier eingegangen; solche werden erst in 2—3 Wochen erwartet.

— Sicherem Vernehmen zufolge hat Sachsen mit der preussischen Regierung nunmehr die Lieferung von 30 gezogenen Sechspfündern abgeschlossen, doch hat die sächsische Regierung die Anfertigung der Munition sich selber vorbehalten. — Die neuen, aus den alten preussischen Bronze-Zwölfpfündern hergestellten gezogenen Kanonen, sollen nach übereinstimmenden Nachrichten bei den mit ihnen vorzüglich angestellten Versuchen außerordentliche Resultate ergeben und sich namentlich für den indirekten Breschschuß bewährt haben, für welchen bisher von vielen Seiten die gezogenen Geschütze für gar nicht geeignet gehalten wurden. Die Explosionsgeschosse haben sich beim Breschschießen der Art bewährt, daß die des Feldschepfünders in altes festes Mauerwerk noch über zwei Fuß tief eindringen und trichterförmige Löcher von fünf Fuß äußerem Durchmesser ergaben.

— Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Schleswig-Holstein geschrieben wird, bereist jetzt der königlich-preuß. General-Konsul in Kopenhagen, Dr. Ducht,

Schleswig, namentlich den mittlern Theil dieses Landes und besucht dabei auch Kirchen und Schulen. Man nimmt an, daß er diese Reise im Auftrage der preussischen Regierung unternommen habe und auf Grund einer Information an Ort und Stelle über die Zustände in Schleswig, namentlich auch die dortigen sprachlichen Verhältnisse berichten solle.

Aus Thüringen, den 10. Oct. Die Abreise der Königin von England von Coburg ist auf den 2. d. M. bestimmt. Unsere Localpresse entwirft ein anziehendes Bild von der einfachen Erscheinung der Königin. Alle überflüssige Hofetikette ist über Bord geworfen. Die Königin ist die erste, die sich auf Spaziergängen mit dieser oder jener Person unterhält. Vorige Woche ging sie allein in den Festungsanlagen und setzte sich mitten ins Gras, um die Gegend zu bewundern. Die Königin stattet einfachen Frauen, die sich um die herzogliche Familie verdient gemacht haben, Besuche ab, indem sie zu Fuß in die Häuser wandert. Wehete auf der Residenz nicht die colossale Royal Standart, man würde kaum bemerken, daß in Coburg die erste Königin der Welt existirt. — Dagegen wimmelt's um Lord Russell's Wohnung von englischen Gestalten; Couriere kommen täglich von England und gehen dorthin ab und das Telegraphenbureau hat Tag und Nacht vollauf zu thun.

Neapel. Am 5. Okt. war in Neapel folgende Bekanntmachung an den Strafenacken angeschlagen: Polizei-Ministerium. Der Gouverneur von Teramo an den Dictator und die Minister. Der Marsch der piemontesischen Armee-Corps hat in der letzten Nacht begonnen. Unser König Victor Emanuel befindet sich an ihrer Spitze. Nach einem kurzen Besuche in Perugia begibt er sich unmittelbar durch die Abruzzen in das Königreich. Diesen Morgen wurden die ersten von mir geführten Deputationen in großer Zahl mit den Adressen der Stadt-Behörden, der civilen, militairischen und geistlichen Beamten der Provinzen dem Könige vorgestellt. Ich begeh mich sofort an meinen Posten, um die Vorbereitungen zum Empfange des Königs zu treffen. Fanti, Galbini, Farini, den ich soeben verlassen, begleiten ihn und brennen vor Begierde nach Neapel zu eilen. Der Gouverneur von Teramo de Bergilii.

— Nach einer turiner Depesche vom 10. Okt. wird Garibaldi die Comitien der beiden Sizilien auf den 21. Okt. einberufen und an das allgemeine Stimmrecht appelliren. Der neue Pro-Diktator Pallavicini hat sofort nach Antritt seines Amtes am 3. Okt. folgendes Schreiben an Mazzini erlassen:

Herrn Joseph Mazzini! Die Selbstverleugung ist immer die Tugend edler Menschen. Ich halte Sie für einen edlen Menschen und biete Ihnen heute Gelegenheit, sich vor Ihren Mitbürgern als einen solchen zu erweisen. Als Vertreter des republikanischen Prinzips und als unermüdblicher Vertreter desselben wecke Sie, wenn Sie bei uns verweilen, Mißtrauen gegen den König und seine Minister. In der That, Ihre Anwesenheit hier erzeugt der Regierung Schwierigkeiten und der Nation Gefahren; sie compromittirt die Eintracht, welche für den Fortschritt und den Triumph der italienischen Sache unerlässlich ist. Selbst ohne es zu wollen, spalten Sie uns. Vollführen Sie eine That des Patriotismus und entfernen Sie sich aus diesen Provinzen, fügen Sie Ihren früheren Opfern dieses neue hinzu, welches das Vaterland von Ihnen begehrt, und das Vaterland wird Ihnen dankbar sein. Ich wiederhole es Ihnen, selbst ohne es zu wollen, spalten Sie uns, und wir haben es nöthig, alle Kräfte der Nation in Einen Band zu sammeln. Ich weiß, daß Ihr Mund die Eintracht verkündet, und zweifle nicht, daß Ihre Handlungen Ihren Worten entsprechen. Aber die ganze Welt glaubt es nicht, und es giebt viele, welche Ihren Namen zu dem vatermörderischen Plane mißbrauchen, in Italien ein anderes Banner wehen zu lassen. Die Ehrenhaftigkeit macht es Ihnen zur Pflicht, dem Argwohn einer- und den Ränken andererseits ein Ende zu machen. Zeigen Sie sich groß! Sehen Sie, und alle Welt wird Ihnen Glück dazu wünschen. Ich bin glücklich, mich nennen zu dürfen Ihren sehr ergebenen Georg Pallavicini.

In Folge dieser Zuschrift ist Mazzini abgereist.

— Nach einer Meldung der gestrigen „Opinione“ sind piemontesische Truppen bereits am 6. Okt. in den Abruzzen eingerückt.

Paris, 9. Okt. Von Seiten giebt man sich die größte Mühe, die Aeußerung des Generals Lamoricière: man hat uns gemordet und nicht besiegt, zu rechtfertigen. Die katholische Partei verbreitet zahllose Exemplare einer Depesche des Herzogs von Grammont, vom 7. Sept., an Lamoricière. Sie lautet: General, ich benachrichtige Sie auf Befehl des Kaisers, daß die Piemontesen in das Römische nicht einrücken werden, und daß 20,000 Franzosen verschiedene besetzte Plätze besetzen. Nichten Sie daher Ihre Anordnungen hauptsächlich gegen Garibaldi. — Bekanntlich rückten die Sardinier schon am 10. Sept. ein und vernichteten Lamoricière in wenigen Tagen. Wir wollen uns zu dem Erfolge und zu der vollbrachten Thatsache mit allen fremden der Aufklärung und der Toleranz Glück wünschen; aber wir wünschen nichts desto weniger, daß das, obiger Depesche vielleicht, zu Grunde liegende Mißverständnis eine der Ehre der französischen Regierung angemessene Aufklärung erhalte. — In Orleans hielt heute der Bischof und Akademiker Dupanloup eine politische Leichenrede für Dimoban und Genossen. Um daraus eine politische Demonstration zu machen, gingen ein paar hundert Legitimisten und mit ihnen nicht wenige Orleansaner schon gestern Abend auf der Eisenbahn nach Orleans ab. Die Regierung ist nicht unempfindlich für solche Nadelstiche; aber irgend eine Gefährlichkeit könnte daraus erst entstehen, wenn auch der Umschwung der äußeren Ereignisse sich gegen das Regime lehnte. In offiziöser Weise wird die öffentliche Meinung sachte auf die Eventualität eines nahen Krieges zwischen Italien und Oesterreich vorbereitet. Vielleicht vergrößert man die Gefahr, um sie noch zu rechter Zeit zu beschwören. Jedenfalls rechnet Frankreich nicht darauf, dabei in erster Linie engagirt zu werden. Gleichzeitig vermehren sich die Gerüchte von Unruhen in Ungarn und in der Türkei. Die Luft wird schwül, man weiß nicht recht warum. Bemerken Sie, daß der „Constitutionnel“ den bekannten schweizerischen Verein „die Helvetia“ hauptsächlich als einen Heerd der „liberalen Demokratie“ verdammt, als den Gegensatz zur imperialistischen.

— Der Kaiser begiebt sich am 25. d. nach Compiegne zur Jagd. Große Festlichkeiten finden während des diesmaligen Aufenthaltes dort nicht statt; auch werden nur sehr wenige Einladungen erlassen. — Das Lager von Chalons ist aufgelöst. Zur Bewachung der Etablissements sind nur das 83. Linienregiment, eine Ingenieur- und zwei Train-Compagnien dageblieben.

London, 9. Okt. In der Schlacht am Volturno, über welche erst heute Mittheilungen englischer Correspondenten vorliegen, die in allen wesentlichen Punkten mit den Schilderungen der „Debats“ übereinstimmen, erblickt die „Times“ den unwiderleglichen Beweis, daß Garibaldi doch noch mehr sei als ein bloßer kühner vom Glück begünstigter Parteilänger. Die große Bedeutung dieser Schlacht für

die italienische Sache aber liegt ihr darin, daß bei dem anfänglich siegreichen Vorrücken der königlichen die Bevölkerungen der dem Kampfplatz näher gelegenen Orte überall die Tricolore von ihren Häusern entfernten. Uebrigens gilt sowohl der „Times“ wie „Daily News“ und selbst dem konservativen „Herald“ die Sache des Königs von Neapel seit dem 1. Oct. als unrettbar verloren, und die Schlacht am Volturno als die eigentliche Entscheidung des ganzen Feldzuges, nach der die piemontesischen Truppen verhältnißmäßig leichtes Spiel haben würden.

London, 10. Okt. Der Gemeinderath von Southampton hat eine Adresse an den Prinzen Gemahl genehmigt, um Sr. Königlichen Hoheit zur providentiellen Rettung aus der Gefahr, die er bei Coburg lief, Glück zu wünschen.

Petersburg, 6. Oct. Die „Pos. Itg.“ will aus Petersburg erfahren haben, daß ein Handschreiben des Sultans eingegangen sei, in welchem er den Kaiser angeht, dahin zu wirken, daß weder seine Freunde, die Franzosen, noch sonst Jemand sich in seinen Landen zur directen Intervention herbeilassen, da die Ordnung überall bereits hergestellt sei, über deren Erhaltung er, der Sultan, sorgfältig wachen und auch ihm zu machende Vorschläge sich fügen wolle.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. October.

— Das Geburtsfest unseres geliebten Königs wurde heute früh in erster Weise eingeleitet, indem ein Choral von dem Sr. Marien-Rathurme herabertönte. Später fanden in den städtischen Schulen Gefänge und Redeacte statt und um 10 Uhr versammelten sich die Spitzen der Behörden, das Offizier-Corps und die Truppen der hiesigen Garnison in der Ober-Parokirche zu einem Gottesdienste, bei welchem Herr Divisionsprediger Schiwe die Predigt hielt. Außerdem machte sich der Tag durch den Flaggeneschmuck der Schiffe und der Consulatgebäude ra. bemerkbar. — Als Vorfeier hielt gestern die Loge „Eugenia“ eine ernste Feier ab, bei welcher das Bildniß des Königl. Herrn blumenumkränzt prangte. Zugleich wurde das patriotische Fest durch die Enthüllung der beiden lebensgroßen Portraits Sr. Königl. Hoheit des Protektors sämtlicher Logen des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm, welche unser Mitbürger, der Maler Sy, in Berlin aufgenommen und meisterhaft ausgeführt hatte, erhöht. Heute Abend begehrt auch die Loge „Einigkeit“ eine Feier.

— Zur heutigen kirchlichen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs waren die Helme der Offiziere und Unteroffiziere des 3. und 4. Dstpr. Grenadier-Regiments (Nr. 4. und 5.) bereits mit schwarzen, die der Hautboisten mit rothen Büscheln geziert, während die Spauletten und Achselklappen noch die bisherige Nummer zeigten. Auch die Gemeinen haben in Jahresfrist die Auszeichnung der Grenadiere zu erwarten.

[Theatralisches.] Nächsten Donnerstag findet die Benefizvorstellung des Petteukoferschen Ehepaares statt, deren Besuch, bei dem künstlerischen Werthe und der großen Beliebtheit der Frau Petteukofer, den Opernfreunden wohl nicht erst besonders nahe gelegt werden darf. Ein neues oder weniger gekanntes Werk konnte bis zu dem festgesetzten Termine nicht mehr einfludirt werden, doch wird das Publikum sicher nicht unzufrieden sein, wenn es sich wieder einmal von dem nie alternden „Don Juan“ zu Gast geladen sieht, um so weniger, als diese Opernvorstellung bekanntlich ein vortreffliche ist und Frau Petteukofer darin eine ihrer würdigsten und schönsten Leistungen giebt. W.

— Wie die B. Börs.-Itg. meldet, sind kürzlich in Berlin falsche 25 Thlr.-Banknoten vorgekommen. Als Kennzeichen führt man an, daß bei den ächten die obere gelbe Linie dünn, bei den falschen dagegen dick, und daß überhaupt bei den falschen der Druck weicher ist, als bei den ächten; dagegen ist der Ueberdruck, von dem man bisher behauptete, daß er die Anfertigung falscher Noten erschwere und wohl gar unmöglich mache, bei den Falsifikaten ganz vortreflich ausgefallen, so daß sich derselbe als nutzlos erwiesen hat.

— Der hiesige Magistrat bringt in Erinnerung, daß das Vermietten möblirter Zimmer nach §. 9. des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 der Gewerbesteuer unterworfen ist und nur für diejenigen Einwohner eine Steuerbefreiung nachgegeben wird, welche ein einziges Zimmer unter Verabredung einer mindestens dreimonatlichen Mietzeit vermietten.

— Die Bau-Section des Gewerbe-Vereins hält heute ihre erste Sitzung in diesem Semester.

— Herr Professor Schulz hat ein vortreffliches Delgemälde, dessen Gegenstand der rothe Saal unseres Rathshauses ist, nach der Berliner Kunst-Ausstellung geschickt.

— Aus einer Dirschaft bei Marienburg erhalten die „E. A.“ von einem sehr achtbaren Landmanne folgende Mittheilung: „Kartoffelpreis. Es wird immer ein bedeutender Theil Kartoffeln zum Füttern des Viehes gepflanzt. Wenn aber zwei Scheffel Kartoffeln theurer sind als ein Scheffel Hafer, dann füttern Viele lieber Hafer und verkaufen die Kartoffeln. Die Konsumenten dürfen demnach wegen der Kartoffelpreise nicht ängstlich sein.“

Dirschau, 12. Oct. Die vor ca. 14 Jahren mit einem Kostenaufwande von über 30,000 Thlr. vom Staate hier erbauten schönen Gebäude der bisher hier bestandenen Commission für den Bau der Weichsel- und Rogatbrücken werden gegenwärtig, nachdem diese Gebäude in die Verwaltung der Kgl. Direction der Ostbahn zu Bromberg übergegangen sind, bis auf einen Flügel abgetragen und soll der stehenbleibende Flügel die Königl. Betriebs-Inspection, welche bisher in Danzig ihren Sitz hatte, aufnehmen. Bei dem Abtragen dieser Gebäude wurde heute Morgen der dreißig Jahre alte Zimmergeselle Johann Fröhling aus Oliva durch einen großen Balken befallen und so stark verletzt, daß an seiner Wiedergenesung gezweifelt werden muß.

— Es sind bereits die Vorbereitungen im Gange, um die telegraphische Verbindung zwischen Thorn und Warschau der öffentlichen Benutzung zu übergeben. Die erforderlichen technischen Einrichtungen sind bereits vollständig hergestellt und es handelt sich nur noch um die Organisation des Dienstes.

— Die in Kolberg erscheinende „Zeitung für Pomm.“ stellt „an die Vertretungen pommerscher Städte“ folgenden Antrag: „Es gilt den Herren Ministern, Grafen von Schwerin und Grafen Pückler gegenüber die Festigung der Pommern zu wahren, die in Folge der Vorgänge in Köslin am 4. Okt. in ein schlechtes Licht gestellt ist. Möchten doch die Stadtverordneten-Versammlungen sämtlicher Städte und auch die Kolbergs hierin eine Mahnung finden, in einer Adresse, die Jedem zugänglich gemacht werden muß, an die Herren Minister ihr tiefes Bedauern über jene Vorgänge auszudrücken und ihnen die Versicherung zuzurufen, daß sie die allgemeinste Liebe und größte Verehrung der Pommern besitzen.“

Musikalische Soirée.

Es ist das Ziel der heutigen Pianoforte-Virtuosität erfreulicher Weise auf eine vollendete Darstellung geistig bedeutender Sonnerke gerichtet und somit endlich der Zeitpunkt eingetreten, wo die absolute Virtuosität, nur als solche, den Kredit verloren hat und sich nur dann Geltung verschaffen kann, wenn sie als Mittel zu edeln und hohen Kunstzwecken zu betrachten ist. Seitdem Franz Liszt aus seiner Sturm- und Drangperiode heraustrgetreten ist, hat sein Virtuositentum eine bedeutende Reform erfahren, es hat die falschen Schlacken abgeworfen und an dem reinen Feuer der Kunst sich geläutert zu einem strahlenden Metall. Die gewaltige Technik jenes genialen Künstlers ist geblieben, aber ihre Anwendung ist eine würdigere geworden, indem sie jetzt auch der Klaffizität zu gute kommt und nicht mehr ausschließlich im Dienste der Finger-Virtuosität steht. Es ist ein unbestrittenes Verdienst Liszt's, die Sonaten der letzten Periode Beethoven's dem Verständnis näher gerückt zu haben, und wie bedeutend auch die Eindrücke sein mögen, die man von dem Spiel des größten aller Klaviervirtuoson empfangen hat, den ganzen List lernt man doch erst aus dem Vortrage eines jener Beethoven'schen Wunderwerke kennen, etwa der großen Bdur-Sonate (op. 106). In solchen Produktionen offenbart sich die ganze Fülle der geistigen Capazität des Klaviermeisters, gepaart mit einer geradezu wunderbaren Technik. Liszt spielte mir vor einigen Jahren dieses riesigste aller Klavierwerke vor und drang mir durch seine unvergleichliche Leistung die Ueberzeugung auf, daß eine ähnliche Klavierthat nicht gut möglich sei. Liszt hat außerdem das unbestrittene Verdienst, ausgezeichnete Schüler gebildet zu haben. Fräulein Ingeborg Stark, welche wir in der von ihr veranstalteten Soirée zu hören das Vergnügen hatten, gehört auch zu den Schülern Liszt's und scheidet zu den allerbegabtesten. Die junge Dame entwickelt in allen von ihr zu Gehör gebrachten Ton-

werken nicht allein eine außergewöhnliche und schon sehr gereifte Technik, sondern auch, was wir viel höher stellen und was eben von ihrem eminenten Talent Kunde giebt, eine bedeutende geistige Energie und ein so inniges Anschmiegen an die Charaktereigenthümlichkeit jedes einzelnen der Musikstücke, wie man es bei so jugendlichem Alter nur äußerst selten antrifft. Fräul. Starck spielte schwierige Meisterwerke meisterhaft, damit ist der Standpunkt angedeutet, den die junge Dame als Virtuosa schon einnimmt. Sie wird ein hohes und schönes Ziel erreichen, namentlich wenn ihr Spiel noch einen größeren Zuwachs an physischer Kraft gewinnen haben wird. Die äußerste Möglichkeit der Glanzwirkungen in den klavierischen Stücken „Paraphrase über den Sommernachts Traum“ und „Rhapsodie“ erreichte die junge Künstlerin nicht, ohne deshalb einen energischen und feurigen Pulsschlag im Vortrage, dabei einen fest ausgeprägten, tonreichen Anschlag vermissen zu lassen. Die prächtige „Gigue und Gavotte“ von Bach war nach der technischen wie geistigen Seite eine ganz vorzügliche Leistung, nicht minder gab Fräul. Starck die spielende Grazie in der Walzer-Caprice (nach F. Schubert) von Liszt und die seelenvolle Cantilene in dem Nocturno von Field vollkommen gelungen wieder. Bethovens C-moll-Sonate (op. 111.), deren Vorführung wir der Künstlerin besonders hoch anrechnen, zeugte von dem eingehendsten Studium und von dem edeln Kunsttriebe, das wunderbare Werk, welches die liebevollste Verfertigung in des Meisters weitentrückte Phantasie erheischt, in würdiger Weise lebendig zu machen. Gab nun das Spiel auch nicht in voller und ganzer Kraft und Schönheitsentfaltung diese Schöpfung eines Riesengeistes wieder, so kam es doch dem Ideal sehr nahe und der Grad von geistiger Reife, den die Spielerin in überraschender Weise darlegte, stellte ihrem glänzenden Talente das beredteste Zeugnis aus. Der gewählte und zahlreiche Zuhörerkreis fühlte sich von den künstlerischen Leistungen des Fräul. Ingeborg Starck freudig erregt und nahm alle ihre Vorträge mit den wärmsten Aclamationen auf. Die Künstlerin spielte abwechselnd auf einem Flügel unseres J. B. Wiszniewski und auf einem Leipziger Instrumente, aus der Fabrik von Bretschneider. Beide Instrumente machten ihren Meistern Ehre und zeichneten sich durch einen vorzüglichen Tongehalt aus. In sehr dankenswerther Weise unterstützte Herr Winkelmann die Soirée durch mehrere Gesangsvorträge.

Mar. Kull.

Gerichtszitung.

[Fünf Frauen und ein Executor]. Der Executor Kopizki zu Ziganenberg erhielt zu Anfang des Monats August d. J. von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag, von mehreren Arbeiterfamilien auf dem Ziganenberger Felde bei dem Salgenberge rückständiges Kabaunengeld einzuziehen. Kopizki, der noch nicht lange angestellt war, und vielen Eifer für die Ausübung seiner Dienstpflicht hatte, empfing seinen Auftrag mit großer Freude, aber ahnete nicht, in welche missliche Situation er durch denselben kommen würde. Die Art und Weise, mit welcher er bei der Eintreibung des benannten Geldes zu Werke ging, verwickelte ihn nämlich in einen heftigen Kampf, durch welchen das ganze Ziganenberger-Feld in Aufruhr gerieth. Hauptsächlich waren es Frauen, die gegen ihn kämpften. Der Kampf dehnte sich auf zwei Tage aus, und nur die Zeit des Mittagessens und die Nacht scheinen ihn unterbrochen und zum Waffenstillstand gezwungen zu haben. Die Hauptwaffe, welche dabei geführt wurde, war, wie es die Natur der Kämpferinnen bedingte, die Zunge. Nebenbei nur wandten sie Steine, Bettstücke, unreines Wasser, Fäuste, Pantoffel u. s. w. zum Angriff und zur Vertheidigung an. Entschieden jedoch wurde die Schlacht durch die Zunge, vermöge welcher die kämpfenden Frauen Pfeil auf Pfeil abschossen und schwer verwundende Hiebe austheilten. Körperliche Verletzungen hatte nun der Executor Kopizki allerdings nicht empfangen; aber seine Ehre blutete aus tausend Wunden. Für sie mußte er Heilung suchen, und er glaubte dies nicht anders zu können, als daß er seiner vorgesetzten Behörde von dem Vorfall Anzeige machte. So ging denn der Weg der kämpfenden Frauen vom Ziganenberger Felde auf die Anklagebank. Die Anklage hatte fünf derselben getroffen, nämlich: 1) die Agnes Pominska, 2) die Wilhelmine Kresin, 3) die Florentine Wolschaw, 4) die Marie Droggasch, 5) die Franziska Seinska. Am Tage der öffentlichen Verhandlung erschienen jedoch nur die vier erstgenannten vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die letztgenannte hatte am Tage vorher der Schlag gerührt. Die gegen alle 5 Frauen erhobene Anklage lautete dahin, einen Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht wörtlich und thätlich beleidigt zu haben. Sämmtliche vier anwesende Angeklagte suchten Sungenfertigkeit in Abrede zu stellen und vertheidigten auch noch die todt Freundin mit einer großen Lebhaftigkeit. Das Hauptargument ihrer Vertheidigung bestand darin, daß sie sagten, sie hätten gar nicht gewußt, daß Kopizki ein Executor sei; denn er habe kein Schild vor der Brust gehabt. Aus der Art der Vertheidigung, die bei der Schwaghastigkeit der Angeklagten mehr den Character einer Entschuldigung hatte, klagten sie sich aber

unbewußt erst recht an. — Die Pominska war beschuldigt, den Executor Kopizki Räuber und Spießbube geschimpft, ihm mit dem Stocke gedroht, mit dem Fuß einen Stoß gegen ihn verhandelt und ihre Freundin Kresin mit den Worten: „Werst doch den Kerl heraus!“ zum thätlichen Angriff gegen ihn aufgereizt zu haben. Die Anklage gegen die Kresin behauptete: sie habe den Executor bei der Brust gefaßt, mit einem kleinen Tisch ihm einen Stoß gegen die Beine versetzt und sich in ungebührlichen Reden gegen ihn verhalten. Die Droggasch sollte über Kopizki gesagt und laut gerufen haben: so einen lumpigen Kerl greift man auf der Straße auf, hängt ihm ein Schild vor die Brust, und dann geht er hin und nimmt den armen Leuten das Geld ab, um es zu verkaufen. Die angeklagte Wolschaw sollte die Anführerin bei dem ganzen Kampfe gewesen sein und dem Executor mehrere heftige Fußstöße versetzt haben. Indessen behauptete sie, den Kopizki weder geschimpft, noch gestoßen zu haben. Sie habe, betheuerte sie, überhaupt gar nichts mit ihm zu thun gehabt, obwohl er es auf ihre Kanariens-Bögel in dem ganz neuen Bauer abgesehen. Sie habe nur 10 Sgr. Kabaunengeld zu bezahlen gehabt, und doch habe er ihr das Bauer, das zwei Thaler kostet, wegnehmen wollen. Da hätte sie freilich viel gegen ihn thun können; sie hätte es aber nicht gethan. Was sie gethan, wolle sie nicht verschweigen, sondern offen bekennen, und Eins habe sie auch gethan — aber nicht gegen Kopizki, sondern gegen den früheren Steuererheber von Ziganenberg, Namens Retowski. Diesen habe sich Kopizki am zweiten Tage des Krawalls als Hülfse mitgebracht. Während sie nun nichts Böses gedacht, habe Retowski zu ihr gesagt, „sie sei eine alte bucklige Obervaterhure!“ Sie aber sei eine ehrliche Wittwe und habe sich über diese gemeine Aeußerung so empört gefühlt, daß sie dem Retowski ein ganzes Kübel voll Wasser, welches sie eben bei der Hand gehabt, ins Gesicht gegossen. — Retowski, der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte, daß er von der Angeklagten mit einem Guß in's Gesicht begrüßt worden. — Die Zeugenaussage des Executors Kopizki in der öffentlichen Verhandlung war nicht von der Schärfe und Bestimmtheit, mit denen sonst in der Regel sich seine Herren Kollegen als Zeugen vor Gericht austausen. Die Nähe der 4 Frauen auf der Anklagebank schien ihn förmlich zu verwirren, zumal er bemerkte, daß sich hin und wieder drohend ein Fäustchen gegen ihn verstoßen ballte. Anfanglich wußte er sie gar nicht recht von einander zu unterscheiden, was wohl daher kam, daß er sich in der Hitze des Kampfes und Aufregung ihre Physiognomie'n nicht recht eingepägt. Bald hielt er die Wolschaw für die Kresin und die Pominska für die todt Seinska. — Das war nun Wasser auf der Mühle der Angeklagten; denn sie meinten, daß durch diese Verwechselungen seine Zeugenaussage vor dem hohen Gerichtshofe null und nichtig werden müsse. Indessen kam der Zeuge bald zu sich und legte eine Aussage ab, die mit seinen in der Voruntersuchung gemachten Angaben völlig übereinstimmte und denselben den Stempel der Glaubwürdigkeit aufdrückte. Außer ihm wurden noch der Dorfgeschworene Hr. Hein und der Dorfdiener Engelhardt als Zeuge vernommen. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld aller vier Angeklagten und verurtheilte die Pominska, Kresin und Wolschaw jede zu 14 Tagen Gefängniß und die Droggasch zu einer Geldbuße von 10 Thlr. event. 4 Tagen Gefängniß.

Das Herz des Weibes.

Eine Stadtgeschichte von Theodor Wehl.

(Fortsetzung)

Herr von H. . . . wohnte damals in der Friedrichstraße, in dem Hause, das die Nummer 344 trägt. Der Weg von meiner Wohnung aus dahin war ziemlich weit und so darf es also als kein Wunder gelten, daß ich erst nach Mitternacht an dem Ziele meiner Wanderung ankam. Da ich in den Zimmern des Herrn von H. . . . noch Licht sah, beilte ich mich, die Hausthüre mir öffnen zu lassen. Nachdem dies geschehen und der Portier durch meine Uniform sowohl, als die Bemerkung, daß ich Herrn von H. . . . eine wichtige Nachricht mitzutheilen habe, beruhigt worden, stieg ich eilig die Treppe hinauf und klingelte. Es dauerte nicht lange, so kam der Gesuchte selbst im Nachtkleide, um mir zu öffnen. Als er mich gewahr wurde, erleuchtete er ein wenig, sammelte sich aber schnell und hieß mich eintreten.

In seinem Zimmer angelangt, erklärte ich ihm sogleich den Grund meines Kommens. Ohne alle Schwierigkeit nahm er die Forderung an, willigte in den vorgeschlagenen Unpartheiischen und den Arzt, den ich in Vorschlag brachte, so wie in den Ort und die Stunde des Rendezvous. Als ich nach dem Abmachen aller dieser Ueblichkeiten fortgehen wollte, ersuchte er mich, noch einen Augenblick zu warten, bis er sich angekleidet habe. „Es giebt weniger Geräusch im Hause,“ sagte er, „und die Leute werden minder aufmerksam. Ich will mir einen Secundanten suchen geben. Für die Pistolen,“ fügte er hinzu, „werden Sie wohl die Gefälligkeit haben zu sorgen.“ Da ich dies bejahte, setzte er hinzu: „Um so besser. In diesem Falle habe ich dann nicht nöthig, noch einmal in meine Wohnung zurückzukehren.“

Hierauf sah ich ihn rasch sich ankleiden, Geld zu sich stecken und ein paar Zeilen auf eine Visiten-

karte, die er auf den Tisch legte, niederschreiben. Das Alles geschah mit der äußersten Gelassenheit, als wenn es sich um eine Lustpartie, nicht um einen Gang auf Tod und Leben handelte. Als wir uns schon zum Fortgehen anschickten, und bereits auf der Schwelle des Vorzimmers standen, hielt er plötzlich an, schlug sich vor die Stirn und rief, indem er in das Zimmer zurückkehrte: „wie kann man so vergeßlich sein!“ Ich glaubte Wunder was ihm eingefallen, mußte zu meinem Erstaunen aber sehen, daß sich diese Worte auf nichts anderes als ein Cigarrenetui bezogen, mit dem er sogleich aus dem Zimmer zurückkam.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er, „ich weiß nicht, was mich so zerstreut gemacht hat. Schon vor einer halben Stunde hätte ich Ihnen eine echte Havana anbieten können. Ist sie Ihnen jetzt gefällig?“ fügte er bei, mir das Etui hinhaltend.

Da ich dankte, zog er für sich selbst eine hervor, zündete sie an und blies den Rauch derselben behaglich vor sich hin. Unten auf dem Hausflure angekommen pochte er den Portier heraus, übergab ihm mit einer Entschuldigung wegen der Störung, mit einigen derben Späßen den Leuchter mit der Kerze und folgte mir sodann auf die Straße hinaus, auf der wir sofort, nach verschiedenen Seiten hin, auseinandergingen.

Ich konnte nicht unterlassen, einen Augenblick stehen zu bleiben, um ihm nachzusehen. So widerlich und unangenehm mir dieser Mann auch war, die Art, wie er die Forderung aufnahm, mußte ich mir gestehen, imponirte mir. Es lag nichts Gemachtes, nichts Gefünsteltes in seiner Ruhe; sie war ihm ganz natürlich und durfte für ein Zeichen wirklicher Entschlossenheit angesehen werden. Freilich mochte er wohl auch schon sehr oft ähnliche Handel durchzuführen gehabt und darum einige Routine darin haben. Wie dem aber auch sei: eine gewisse Art von Respekt konnte ich ihm nicht versagen, so verächtlich mir der Mann auch sonst erschien. Ich hebe das hier absichtlich hervor, weil es vielleicht immerhin dazu dienen kann, das Räthsel des weiblichen Herzens, mit dem wir es hier zu thun haben, einigermaßen zu erklären.

Um aber nun auf den Vorgang der Geschichte zunächst wieder zurückzukommen, so habe ich hier noch zu erwähnen, daß ich den Unpartheiischen und den Arzt glücklich antraf und der Sache gewann, dann ein Paar Wagen besorgte und schließlich in meine Wohnung zurückkehrte, um die Pistolen in Ordnung zu bringen. Nachdem dies geschehen, weckte ich S. . . ., der auf dem Sopha eingeschlafen war, und erstattete ihm Bericht. Etwas nach drei Uhr in der Frühe saßen wir im Wagen. (Schl. folgt.)

Meteorologische Beobachtung.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Det.	Stunde	Barometer-Höhe		Thermometer im Freien in Reaumur	Wind und Wetter.
		in Par. Linien.	in Reaumur		
13	4	336,34	+ 6,2	WNW. ruhig, bewölkt.	
14	12	336,33	6,2	S. frisch, ganz bezogen.	
15	8	335,62	3,6	SSO mäßig, do.	
	12	333,81	5,	do. ruhig, bezogen, trübe Schmutzregen.	

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 13. Decbr. Unter geringen Schwankungen gehen die englischen Märkte doch höher, und unser Weizenhandel folgt dieser langsamen, doch stetigen Bewegung. Nur unsere ganz geringen und die feinen Sortungen werden hievon nicht begünstigt; letztere, weil sie bereits zu theuer und so knapp sind, daß wenig damit zu machen ist — erstere, weil sie zur überseeischen Versendung erst bei Hungerpreisen geeignet sein würden, und solche darf man glücklicherweise nicht befürchten. Die Stimmung an der Kornbörse war meistens fest, mitunter lebhaft. Der Umsatz seit dem letzten Sonnabendsbericht betrug 650 Lasten Weizen, worunter auch ein paar Partien alter; außerdem wurden gestern Nachmittag etwa 80 Lasten des besten alten schweren meistens zu fl. 7 1/2 geschlossen. Das Gewächs war wenigstens zum Theil nicht polnisches, aber von so sublimen Qualität, daß man hierin in Vergleich zu den jüngst gezahlten höchsten Preisen eher eine Ermäßigung sieht. Der heutige Verkehr war ungeachtet der günstigen englischen Berichte ohne besondere Aufregung. Daß bedeutende amerikanische Zufuhren zugerüstet werden, ist bereits außer Zweifel. In Newyork fertigt liegende Schiffe sind dem Vernehmen nach zu 9 s 6 d pro Quarter verfrachtet. Schiffe von englischen Plätzen hinübergehend, sind angeblich zu 6 s 6 d gehartert. Ein Danziger hat indes 7 s 6 d gemacht, und man erwartet noch höhere Abschlüsse. — Daß von wohlfeilen amerikanischen Zufuhren überhaupt nicht die Rede sein kann, ist längst entschieden, und hohe Frachten müssen sie noch vertheuern, doch dürften bedeutende Massen guten trockenen Weizens von dorthen auf die englischen Märkte einen starken Einfluß äußern, der vorläufig sich nicht berechnen läßt. Unsere Notirungen pro Scheffel sind für alten Weizen: Extrafeiner 133.35pfd. 116 bis 119 Sgr.;

131. 32pfd. 108. 110. 112 Sgr.; 127. 28. 30pfd. 101 1/2 bis 106 Sgr. Für frischen: hochbunter 129. 33pfd. gesunder oder heuer dafür geltend, 100 bis 108 1/2 Sgr.; 127. 28pfd. 95 bis 97 1/2 Sgr.; die besseren hellbunten 123. 25pfd. Gattungen 85 bis 92 1/2 Sgr.; ordinaire stark ausgewachsene 116. 23pfd. 65 bis 82 1/2 Sgr. — Roggen ist jetzt zum Export nicht begehrt und 1 bis 2 Sgr. wohlfeiler, obwohl die Zufuhr klein war; Umsatz 100 Lasten. Bei 125pfd., für jedes Pfund m. o. w. 1/2 Sgr. zu oder ab, wurde 116. 22pfd. auf 34. 55 Sgr., und 123. 26pfd. auf 57. 57 1/2 gehandelt. — Gerste Knapp, begehrt und besser bezahlt. Kleine 98. 101pfd. 44 bis 47 Sgr., 104. 6pfd. 48 bis 50 Sgr. Große 103. 110pfd. 48 bis 54 Sgr. — Hafer ohne Veränderung. Bei 50 Bollpfd. alter 33 bis 35 Sgr., frischer 23 bis 27 Sgr. — Erbsen wurden gut bezahlt. Umsatz 140 Lasten. Ordinaire 52 1/2 bis 55 Sgr., gutmittle 60 bis 62 Sgr., beste 64 bis 66 Sgr. — Auf Spiritus fehlt Frage zum Export und zur Spekulation. Die Zufuhr von 80 Ohm konnte aber zum örtlichen Verbrauch auf 18 1/2 Thlr. pro 8000 % Fr. angebracht werden, worauf fernerhin wohl nicht zu rechnen ist. — Wir hatten sehr kalte Nächte mit Reif. Morgens früh nur 1° R. +

Seefrachten zu Danzig vom 15. October:

London 3 s 9 d	pr. Dr. Weizen.
Firth 3 s 6 d	do.
Kohlenhäfen 3 s 3 d	do.
Lyne Dock 13 s 10 d	pr. Road Sleepers.
Grangemouth 15 s	do. fichten Holz,
	19 s do. eichen do.
Amsterdam Hfl. 18 Hfl. 19	pr. Roggenlast.
Roggenpolster Hfl. 19	do.
Zahnbussen Thlr. 12 Pr. Ort.	pr. Last fichten Holz.
Loulon Fr. 85 u. 15 %	do. do.
Fr. 95 u. 15 %	do. eichen Holz.

Course zu Danzig den 15. Octbr.:

	Thlr.	Sch.	gem.
London 3 M.	6.17	—	6.17
Hamburg kurz	—	—	150
do. 2 M.	149 1/2	—	—
Amsterdam 2 M.	141	—	—
Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 %	87	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %	84	—	—
do. 4 %	92 1/2	—	—
Staats-Anleihe 4 1/2 %	101 1/2	—	—
do. 5 %	106	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	94 1/2	94	—

Schiffs-Nachrichten.
 Angekommen am 15. October:
 F. Christensen, Klinteberg; E. Attrup, Helene Sophie, u. W. Heyen, Anna, v. London m. Ballast. J. Grant, Roe, v. Liffemouthe u. S. Weidell, 3 Brödre, v. Bergen m. Heeringen.

Producten-Berichte.
 Danzig. Börsen-Verkäufe am 15. October.
 Weizen, 71 Last, 129pfd. fl. 605, 128, 128. 29pfd. fl. 600—590, 127pfd. fl. 585, 125. 26pfd. fl. 540, 125pfd. fl. 530—500, 122. 23pfd. fl. 510, 120. 21pfd. fl. 492 1/2.
 Roggen, 33 Last, fl. 342 pr. 125pfd.
 Gerste gr., 3 Last, 108pfd. fl. 330, 102pfd. fl. 300.
 Erbsen, 26 Last, fl. 390—396.
 Berlin, 13. Octbr. Weizen loco 76—90 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 81—82pfd. a. 53 Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große u. kleine 43—48 Thlr. pr. 1750pfd. Hafer loco 26—30 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 54—60 Thlr. Rübbel loco 11 1/4—11—10 1/4 Thlr. Weindl loco und Lieferung 11 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 19 1/2—1/4 Thlr.
 Stettin, 13. Oct. Weizen 84—88 Thlr. pr. 85pfd. Roggen pr. 77pfd. 48 1/2 Thlr. Gerste pr. 70pfd. 47—48 1/2 Thlr. Erbsen, kleine Koch- 55 Thlr. Nappes, Winter-, 86 1/2 Thlr. Rübsen, Winter-, 82 1/2 Thlr. Rübbel 11 1/2 Thlr. Weindl incl. Faß 10 1/4 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2—18 1/4 Thlr.
 Königsberg, 13. Octbr. Weizen hochbr. 124. 128pfd. 87 bis 103 Sgr., bunter 125. 26pfd. 90—92 Sgr. roth. 124. 126pfd. 85—91 Sgr. Roggen 120. 125pfd. 54—62 Sgr. Gerste gr. 100. 106pfd. 43—50 Sgr., fl. 97. 101pfd. 40—43 Sgr. Hafer 67. 75pfd. 24—30 1/2 Sgr. Weiße Erbsen 60—64 1/2 Sgr., graue 60—78 Sgr., grüne 62—75 Sgr. Bohnen 60—68 Sgr. Wicken 50—64 Sgr. Leinsaat feine 112. 13pfd. 27 Sgr. Spiritus ohne Faß 19 Thlr., mit Faß 20 Thlr.

Angekommene Fremde.
 Im Englischen Hause:
 Hr. Hauptmann v. Böhn n. Fam. a. Stolp. Der Premier-Lieutenant im 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5. Hr. Scholz a. Königsberg. Hr. Ober-Lieut. v. Thielau a. Sachsen. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Landrats von Radonski n. Fam. a. Krzeszive, Baron v. Hammerstein a. Schwartzow, Pohl a. Schweizerhoff, de Beaulien a. Roptorsen, Steffens a. Mittel-Sotmlau und Bieler a. Meino. Hr. Domainen-Pächter de Beaulien a. Scropny. Hr. Pächter Steinbart n. Fam. a. Plovenz. Hr. Kreisrichter Wegner a. Stolp. Hr. Dekonomie-Commissarius Waas a. Neustadt. Hr. Rendant v. Carlowitz a. Spengawskan. Die Hrn. Kaufleute Isko a. Königsberg, Dawling a. London, Mayer a. Stuttgart, Rosenheim a. Haidingsfelde, Berr a. Zweibrücken, Schönheit a. Königsberg und Müller a. Osterwid.

Hotel de Berlin:
 Die Hrn. Kaufleute Daniel, Wende u. Krüger a. Berlin und Ruttbold a. Frankfurt. Hr. Fabrikant Thomas a. Köln. Hr. Ingenieur Wegemeister a. Breslau.
Schmelzer's Hotel:
 Hr. Zahlmeister v. Gerczewski a. Königsberg. Hr. Kaufmann Stahl a. Kreuznach. Hr. Baumeister Reuter a. Wollin. Hr. Student Penner a. Greifswald.
Walter's Hotel:
 Hr. Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Hr. Assistenz-Arzt Cohn a. Thorn. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schwaneberg n. Fam. a. Nees und Heyer a. Prangschin. Hr. Landwirth Heyer a. Goshin. Die Hrn. Kaufleute Jennis a. Paris, Bang a. Aheydt, Bergmann a. Fürstenwalde, Grammsdorf a. Wittenberg und Wilhelmie a. Berlin.

Hotel de Thorn:
 Hr. Geh. Rath Voss a. Stettin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Voss a. Redlau und v. Bülow a. Brück. Hr. Gutsbesitzer Rasse a. Bromberg. Hr. Rentier Sencke a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Winer a. Berlin, Gerb a. Königsberg und Dirset a. Stettin. Hr. Müller Winkler a. Plauen.
Hotel d'Oliva:
 Hr. Gutsbesitzer v. Eiber n. Gattin a. Chidowo. Die Hrn. Kaufleute Lindener a. Berlin, Neumann a. Bromberg und Schmidt a. Elbing.
Reichold's Hotel:
 Hr. Holztraker Reudek a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Nadolny a. Kulig. Hr. Administrator Bertowski a. Rawra.
Deutsches Haus:
 Hr. Steuermann Brand a. Stolpmünde. Die Hrn. Kaufleute Köster a. Elbing und Walberg a. Culm. Hr. Capitän Kühl a. Stettin. Hr. Chemiker Pfannenschmidt a. Königsberg. Frau. Miether a. Marienwerder. Hr. Administrator Leng n. Sohn a. Rattmedien. Hr. Baumeister Müller, Hr. Zimmermeister Moduscheck und Hr. Bauaufseher Schmidt a. Marienburg. Hr. Student Dberg a. Königsberg.

Bekanntmachung.
Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Nach Vorschrift der §§. 69 und 84 unserer Statuten verfallen Dividenden- und Schadens-Vergütungen, welche durch die Betheiligten nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Rechnungsabschluss abgehoben sind, zu Gunsten des Reservefonds unserer Gesellschaft. Wir fordern deshalb alle Diejenigen auf, welche in dieser Beziehung aus dem Jahre 1858 noch Ansprüche an uns haben, solche, und zwar sobald dieselben in Dividenden-Forderungen bestehen, unter Beifügung der von ihnen vollzogenen Dividendenscheine, bis einschliesslich den **31. December d. J.** geltend zu machen.

Schwedt, den 12. October 1860.
Das Directorium.

Von der königlichen Regierung concessionirt als Praktikant der k. Chirurgie, erlaube ich mir den Herren Aerzten, meinen werthgeschätzten Kunden so wie einem geehrten Publikum dieses ergebniss anzuzeigen, mit der Bitte, mir bei vorkommenden Fällen das Vertrauen zu schenken, indem ich bei meinem 20jährigen Bestehen als Barbier am hiesigen Orte, die Umsicht hierin vollständig erlangt habe.

Danzig, den 12. October 1860.
Adolph Büchner,
 Barbier
 u. Praktikant der k. Chirurgie.
 Schmiedegasse No. 15.

Grünberger Weintrauben
 bei **O. R. Hasse, Topengasse 14.**

Paraffin-Brillant-Kerzen, Münch., Milly u. Stearin-Kerzen
 empfiehlt in allen Packungen zu billigsten Preisen
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Paraffin-Kerzen empfiehlt bei Abnahme von 10 Pfd. billigt
O. R. Hasse, Topengasse 14.

In Steinort bei **Rastenburg** werden **Sonnabend, d. 20. Oct.** cr., Nachmittags 1 Uhr, nach dem Steeple-chase, **20 edle Pferde,** u. zwar der **Rollblut-Beschäler Percival, 6 Mutterstuten, 4 Jagd-Pferde,** der **Rest Gebrauchs- und jüngere Pferde,** meistbietend verkauft.
Graf Lehndorff-Steinort.

Stadt-Theater in Danzig.
 Dienstag, den 16. October. (2. Abonnement No. 1.)
 Zum zweiten Male:
Der Winkelschreiber.
 Lustspiel in 4 Acten, nach einer Idee des Terenz, von Adolphi.
 Hierauf:
Hermann und Dorothea.
 Berliner Idylle mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch und A. Weyrauch. Musik von Lang.
 Mittwoch, den 17. Octbr. (2. Abonnement No. 2.)
N o r m a.
 Große Oper in 3 Acten von Bellini.
 (Schauspieler: Herr Franke-Castelli, als vorletzte Gastrolle.)
R. Dibbern.

In einigen Tagen wird
Mr. W. Finn aus London
 Vorträge über Inductions-Electricität mit seinen neuen, noch nie hier gezeigten Apparaten halten. Besonders großartig sind die Experimente mit der

Ruhmkorff'schen Maschine.
 Als Schluß: **Das geschichtete Licht mit den Geißler'schen Röhren.**
 Herr Dr. W. H. T. Meyer aus Bonn sagt in seinem Werke über das geschichtete Licht: „Doch je länger ich verweile bei der Beschreibung der wunderbaren Licht-Erscheinungen, desto mehr fühle ich, wie wenig meine Schilderung sich der Wirklichkeit nähert. Man muß die Pracht des Lichtes sehen und man wird mir zustimmen, wenn ich sage: **Solche Erscheinungen sind bezaubernd schön.**“

Iduna,
 Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a/S.
Geschäfts-Übersicht am 24. Septbr. 1860.

Zur Versicherung angemeldet 4,659,835 tlr. 29 sgr. 6 pf.
 Davon angenommen in 23,469 Nummern:
 a. Zur Capitalversicherung 4,073,960 tlr. 29 sgr. 6 pf.
 b. Zur Rentenversicherung 6,594 tlr. 19 sgr. 3 pf.
 Mit Kapitalzahlung 26,356 tlr. 3 sgr. 9 pf.
 Jahresprämie 160,284 tlr. 3 sgr. 7 pf.
 Zur Annahme neuer Versicherungs-Anträge und Ertheilung der nöthigen Formulare und Erläuterungen erboten sich
H. Rabow in Carthaus,
Th. Bertling, Serbergasse No. 4,
Moritz Hirschfeld, Hundegasse No. 53.
 und der
 General-Agent
C. H. Krukenberg,
 Vorstadt, Graben Nr. 44. H.

Topengasse 69, Eingang in der Schanzmehrgasse, unten, sind Umstände halber **billig zu verkaufen:** 1 fast neues Sopha mit Springfedern und Wolldamast bezogen, 1 birk. Sophatisch, 1 mahagoni Nähstich, 1 mahagoni Kleiderschrank, 1 birk. Kleiderschrank, 1 birk. Glasspind, 1 mah. Toilettspiegel, 6 birk. Mohrstühle, 1 messingene Schiebelampe, Bilder, Tassen, 1 Partie Bettens, 1 Wassertonne und 2 Eimer, 2 messing. Kessel, 1 kupferner Kessel, eisernes Kochgeschirr und 1 großes Küchenspind, welches sich auch zu einem andern eignet.

Orientalischer Enthaarungs-Extract, à fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt. Zu haben bei
J. L. Preuss, Portenwaisengasse 3.

Auf ein **Eisenhamm, Mahl- und Schneidemühle u. circa 8 Huf. Land** werd. zur ersten Hyp. u. 6% Zinsen **20000 Thlr. unter X. 1. in d. Exped.** dieses Blattes gesucht.

Dr. Eduard Meyer, pract. Arzt etc. in Berlin, Krausenstrasse 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren.